

„40 Prozent Folgetaten“: Die Quelle, die Gesamtschutzquoten und die Abschiebedrohungen

„**Flüchtling ist nicht gleich Flüchtling**“, die polizeiliche Quelle für ungezählte Beiträge über „erste Kriminalitätszahlen“ der Kölner Polizei. (Forum 4/2015, Seite 11; siehe unten) Eine „differenzierte Betrachtung“, die zwischen Flüchtlingen aus Syrien, Irak, Iran und Afghanistan einerseits und Flüchtlingen aus Marokko, Algerien, Tunesien, Bosnien-Herzegowina und Montenegro andererseits differenziert. Flüchtlinge gegen die in der Polizeilichen Kriminalitätsstatistik (PKS) innerhalb eines Jahres vor der „Folgetat“ der Tatbestand „illegaler Aufenthalt“¹ erfasst wurde.

Fortsetzung auf Seite 2 von 2

Flüchtling ist nicht gleich Flüchtling

Auswertung zeigt: Eine differenzierte Betrachtung ist erforderlich

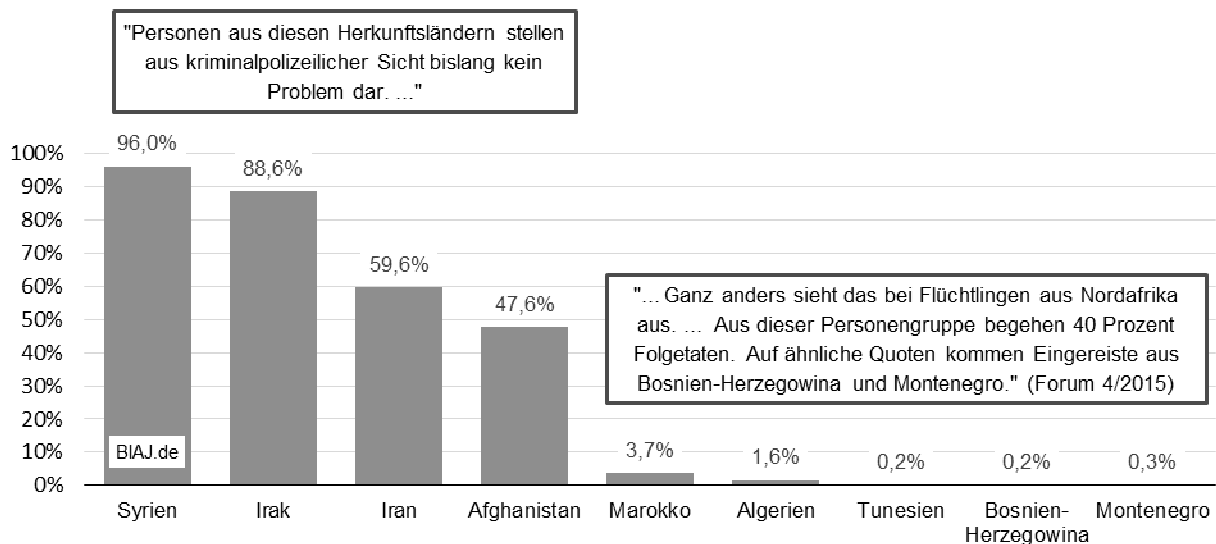
Haben die Flüchtlingsbewegungen Auswirkung auf die Kriminalitätszahlen? Wer aus der großen Menge der Flüchtlinge macht der Polizei Arbeit?

Um diesen Fragen konkrete Zahlen entgegenzustellen, hat das KK 41-Astak seit Oktober 2014 eine Auswertung begonnen. Ermittelt wird: Personen welcher Nationalität treten innerhalb eines Jahres nach Erfassung des Tatbestands „illegaler Aufenthalt“ erneut als Beschuldigte in einem Strafverfahren in Erscheinung? Auch wenn der Zeitraum noch kurz ist, lassen sich bereits Tendenzen ablesen. So sind von 1111 Syrern (sämtliche Zahlen Stand November 2015) die im genannten Zeitraum erfasst wurden, nur fünf erneut polizeilich in Erscheinung getreten - das entspricht knapp 0,5 Prozent. Ähnlich zeigt sich das Verhältnis bei Zuwanderern aus anderen Kriegs- und Krisengebieten: Afghanistan (660 zu vier) Irak (789 zu 19) und Iran (294 zu neun). Personen aus diesen Herkunftsländern stellen aus kriminalpolizeilicher Sicht bislang kein Problem dar.

Ganz anders sieht das bei Flüchtlingen aus Nordafrika aus. Die größte Gruppe der erfassten Personen stellen hier die Marokkaner (521), gefolgt von Algeriern (260) und Tunesiern (57). Aus dieser Personengruppe begehen 40 Prozent Folgetaten. Auf ähnliche Quoten kommen Eingereiste aus Bosnien-Herzegowina und Montenegro.

Dabei sind die nordafrikanischen Flüchtlinge - überwiegend allein reisende junge Männer - besonders häufig bei den Delikten aus dem Aktionsraum Straße wie Raub, Ladendiebstahl, Taschendiebstahl und Diebstahl an/aus Kraftfahrzeugen vertreten und somit mitverantwortlich für die Zunahme der Fallzahlen in diesen Deliktsbereichen. Bei Tatbegehungen fallen sie immer wieder durch eine hohe Gewaltbereitschaft und Widerstandshandlungen gegen einschreitende Kolleginnen und Kollegen auf.

Gesamtschutzquoten 2015 für die in "Forum 4/2015" genannten Herkunftsstaaten



Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Asylgeschäftsstatistik; eigene Berechnungen (BIAJ)
Bremer **Institut** für **Arbeitsmarktforschung** und **Jugendberufshilfe** (BIAJ - www.biaj.de)

¹ Gemeint sind vermutlich die „Straftaten gegen das Aufenthalts-, das Asylverfahrens- und das Freizügigkeitsgesetz/EU“ (Straftatenschlüssel 725000), im Jahr 2014 insgesamt 156.396 (146.056 „Tatverdächtige“, darunter 18.681 Minderjährige). (Quelle: Jahrbuch PKS 2014) Das Leben in der Bundesrepublik Deutschland ist für viele Asylsuchende und Migranten („Flüchtlinge“) mit der Aufnahme als „Tatverdächtiger/Tatverdächtige“ in die Polizeiliche Kriminalitätsstatistik (PKS) verbunden! (Eine besondere Seite der „Willkommenskultur“.)

Eine hier nicht beantwortete Frage: Was hätten zum Beispiel die Journalisten von „Stern Investigativ“ geschrieben² und die Journalisten von „Die Welt“³ daraus gemacht, wenn unter dem Artikel in „Forum 4/2015“⁴ eine Abbildung mit den „Gesamtschutzquoten“⁵ für die im Artikel genannten Herkunftsstaaten veröffentlicht worden wäre?

Eine Frage, die zum Nachdenken über „Gesamtschutzquoten“, über das „amtliche Willkommen“, und „Kriminalität“ anregen könnte und sollte. Insbesondere über die „extrem niedrigen Gesamtschutzquoten“ („nicht willkommen!“) der Asylsuchenden aus den immer wieder genannten nordafrikanischen Herkunftsstaaten Marokko, Algerien und Tunesien, und den genannten europäischen Herkunftsstaaten Bosnien-Herzegowina und Montenegro und die von der Kölner Polizei ermittelten und in Forum 4/2015 genannten „Folgetaten-Quoten“.⁶

Die **BIAJ-Abbildung auf Seite 1** zeigt bei hohen „Gesamtschutzquoten“ niedrige „Folgetaten-Quoten“ und bei extrem niedrigen „Gesamtschutzquoten“ hohe „Folgetaten-Quoten“. Ein Zusammenhang kann vermutet und sollte beachtet werden. Und dieser Zusammenhang lautet **nicht:** Hohe „Folgetaten-Quoten“ führen zu extrem niedrigen „Gesamtschutzquoten“, sondern umgekehrt. Der Zusammenhang lautet für die in Forum 4/2015 genannten Herkunftsstaaten offensichtlich: **Extrem niedrige „Gesamtschutzquoten“ führen zu hohen „Folgetaten-Quoten“.**⁷

Vor diesem Hintergrund drängt sich die **Frage** auf: Wie wirkt die Androhung, „straffällige Asylbewerber“ abzuschieben, auf Menschen aus Herkunftsstaaten mit einer extrem niedrigen „Gesamtschutzquote“ – auf Menschen, deren **Perspektive** unabhängig von „Folgetaten“ im „Integrierten Flüchtlingsmanagement“⁸ (Bundesoberbehörde McKinsey-BAMF) „**Rückführung ins Herkunftsland**“ heißt?

„**Eine differenzierte Betrachtung ist erforderlich**“ (Forum 4/2015). Und dazu sollte auch eine differenzierte Betrachtung der Aussichten von Asylsuchenden auf ein „amtliches Willkommen“ gehören. Denn für das „amtliche Willkommen“ gilt weiterhin: „**Flüchtling ist nicht gleich Flüchtling**“.⁸ ■

Bremen, 14. Februar 2016
Paul M. Schröder (Verfasser)
Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung
und Jugendberufshilfe (BIAJ – <http://biaj.de/>)

Weitere BIAJ-Veröffentlichungen zum Thema (u.a.):

BAMF-Pressekonferenz: Eine nicht erwähnte positive Information über die Asylentscheidungen

<http://biaj.de/archiv-kurzmitteilungen/721-bamf-pressekonferenz-eine-nicht-erwaehnte-positive-information-ueber-die-asylentscheidungen.html>

„Flüchtige Zahlenfolgen“: von 1.091.894 bis 140.915 (Abbildung und BIAJ-Informationen Asyl)

<http://biaj.de/archiv-kurzmitteilungen/720-fluechtige-zahlenfolgen-von-1-091-894-bis-140-915-biaj-abbildung-und-informationen-asyl.html>

² „Diese Zahlen der Polizei sollen nicht an die Öffentlichkeit“, 12. Januar 2016 (6:24 Uhr):
<http://www.stern.de/investigativ/auswertung-der-polizei--woher-straffaellige-fluechtlige-stammen-6643308.html>

³ „Flüchtlinge aus diesen Ländern werden öfter straffällig“, 12. Januar 2016:
<http://www.welt.de/politik/deutschland/article150908607/Fluechtlige-aus-diesen-Laendern-werden-oefter-straffaellig.html>; der Artikel beginnt mit der irreführenden vorangestellten Zusammenfassung: „Gerade mal ein halbes Prozent der syrischen Flüchtlinge wird in Deutschland straffällig, dafür aber 40 Prozent der Algerier und Marokkaner. Das ergab eine Statistik im Auftrag der Kölner Polizei.“

⁴ Siehe Seite 1. Der Artikel aus Forum 4/2015 wurde dem Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe (BIAJ) von der Pressestelle des Polizeipräsidiums Köln auf Nachfrage nach der Quelle der Daten aus der „Kölner Polizeistatistik“ im Welt-Artikel „Flüchtlinge aus diesen Ländern werden öfter straffällig“ (Die Welt, Online, 12. Januar 2016) übermittelt.

⁵ Die „Gesamtschutzquote“ ergibt sich aus dem Anteil der positiven Entscheidungen des BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) über Asylanträge an den gestellten Asylanträgen insgesamt.

⁶ Am Rande: Die Berechnungsmethode der Quoten, insbesondere die regionale Zuordnung der Tatverdächtigen und die den Berechnungen zugrunde liegenden Bezugsgrößen („Flüchtlinge“, „illegale Flüchtlinge“?) ist bisher nicht bzw. nur scheinbar transparent.

⁷ Sofern an die Stelle positiver Entscheidungen über Asylanträge keine andere „positive Lebensperspektive“ tritt.

⁸ „Integriertes Flüchtlingsmanagement“ (siehe dort das Management-Video!):
<http://www.bamf.de/SharedDocs/Videos/DE/BAMF/integriertes-fluechtlingsmanagement.html>